

## Pressemitteilung

Szenarien über Europa – Szenario 3  
28. Januar 2012 – 25. März 2012, GfZK-2  
Eröffnung am 27. Januar 2012, 19 Uhr

Ein schiitisches Trauerritual, eine Kunstausstellung in Beijing (China), Umweltverschmutzung in Matamoros (Mexiko), eine Schule in Norwegen, eine baskische Enzyklopädie, was hat dies alles mit Europa zu tun? Spontan würde man sagen, nichts oder kaum etwas. Die Orte gehören entweder ohne jeglichen Zweifel nicht zu Europa oder aber die Themen selbst scheinen zu partikular, um ein Nachdenken über Europa zu rechtfertigen. Geradezu banal erscheint in diesem Zusammenhang auch die Erwähnung von „Euro-Fenstern“, „Euro-Renovierung“, „Euro-Reifenmontagen“ und „Euro-Schönheitssalons“. Und dennoch handelt es sich hier allesamt um Aspekte, die im dritten Teil der „Szenarien über Europa“ auftauchen. Hat sich Europa in der Welt aufgelöst oder gar in der Banalität? Muss man Europa als eine Aneinanderreihung von Nebensächlichkeiten denken, dem wirklich Bedeutsames fehlt? Handelt es sich um eine Ansammlung von Partikularinteressen oder gibt es einen europäischen Gemeinschaftssinn?

Gibt es einen starken Gemeinschaftssinn möglicherweise anderen Ortes, in der muslimischen Welt? Das zumindest scheint die Arbeit von Slavs und Tatars nahe zu legen. Ausgangspunkt von „Reverse Joy“ ist das Shia-Ritual, wie es im ersten Monat des islamischen Kalenders – dem Muharram – durchgeführt wird und seinen Höhepunkt am zehnten Tag erreicht. Zu Ehren des Märtyrers Hussein ibn Ali, dem Enkel des Propheten Muhammad, werden in jedem Jahr und zwar auf der ganzen Welt Shias – im Prinzip große, kollektiv angelegte Trauerfeiern – abgehalten, im Libanon, im Irak, im Iran, in Pakistan, auf Sumatra und durchaus auch in westlichen Großstädten. Mit ihrem Interesse an diesem Ritual wollen Slavs und Tatars nicht etwa den Islam oder den Mittleren Osten besser verstehen helfen, sondern vor allem auch ihre eigene westlich geprägte Auffassung von Modernität und Aufgeklärtheit überprüfen, die zu diesem archaischen Trauerritual in Kontrast steht und einem anderen Verständnis von Identität, Mystik, Protest und auch Zeit folgt. Die türkische Künstlerin CANAN widmet sich in ihrem Film „Turkish Delight“ und in ihren Fotos ebenfalls der westlichen Moderne, im speziellen jenem Teil der europäischen Kunstgeschichte, in denen Frauen als das „Exotisch-Andere“ dargestellt wurden. CANAN schlüpft nun selbst in die Rolle der einstigen Musen und schreibt die westliche Perspektive auf den Orient um, indem sie diese doppelt und damit in ihrer erotisch-exotischen Aufladung demaskiert.

Masse als eine identitätsstiftende Größe, wie sie sich in großen, kollektiven Zusammenkünften ausdrückt, findet sich in der westlichen Welt kaum noch. Dabei ist es noch nicht lange her, dass man einen fotografischen Ausdruck für die Darstellung von (gesellschaftlicher) Masse gefunden hat. Asier Mendizabal zeigt ein Bild von Karl Hájek, dem das 1934 mit dem Bild eines Massenaufmarsches vor der Prager Universität gelang. Diese Aufnahme hat formale Gemeinsamkeiten mit Luftaufnahmen baskischer Gemeinden, die Mendizabal unter dem Titel „Auñamendi“ ebenfalls in Leipzig ausstellt. Der Titel ist gleichzeitig der Name eines Verlages, der seit 1969 die Enzyklopädie des Baskenlandes herausgibt und in dem sich diese Reproduktionen befinden. Ihnen ist dieselbe Art der Repräsentation von Landschaft gemeinsam: Das Dorf ist von einem erhöhten Punkt aus fotografiert. Sowohl bei Hájeks Bild als auch bei den Fotos der baskischen Gemeinden handelt es sich um klassische Formen der Visualisierung des kollektiven Subjekts und dessen Bewusstwerdungsprozesses, überhaupt ein kollektives Subjekt zu sein.

Heute sind wir mit einer Zersplitterung von Gesellschaft in kleine und immer kleinere

Gemeinschaften konfrontiert, eine Entwicklung, bei der der Künstler Michael Aerts ansetzt. Er hat LeipzigerInnen, die sich als Teil bestimmter Communities begreifen, eingeladen, in der Ausstellung ihr eigenes (mobiles) Monument aufzubauen, das im Prinzip aus einer Anzahl modularer Elemente besteht, die der Künstler zur Verfügung stellt. Das Aufbauen des Monuments selbst ist auch wesentlich als symbolischer Akt der Gemeinschaftsbildung zu verstehen. Am Samstag, dem 28.1., sprechen die TeilnehmerInnen dann im Rahmen der Konferenz EUROPA DENKEN – DISKURSE UND MODELLE mit dem Künstler über ihre persönlichen Gründe, sich Communities anzuschließen bzw. sich für diese zu engagieren.

Jun Yang antizipiert im dritten Teil eine Ausstellung bei Vitamin Creative Space in Beijing, die im März 2013 stattfinden und ein Ausdruck kollektiver Zusammenarbeit sein soll – zwischen dem Gestalter, Oliver Klimpel, dem Architekten Christian Teckert, den KuratorInnen und KünstlerInnen von Vitamin Creative Space und den KuratorInnen und KünstlerInnen der Europa-Ausstellung. Der künftige Ausstellungsraum bildet sich mit seinen charakteristischen Details als Spiegelbild in der Glaswand des Gebäudes der GfZK-2 ab. Auf diese Weise entsteht so ein imaginärer Raum, der nur aus einer bestimmten Perspektive sichtbar ist. Zu den Raumelementen wird – ebenfalls gespiegelt – eine Arbeit des japanischen Künstlers Koki Tanaka gezeigt, der von der Galerie Vitamin Creative Space vertreten wird.

Vielleicht ist es auch Zeit für einen neuen Staat, wie die slowenische Künstlergruppe IRWIN vorschlägt, die Teil des 1984 gegründeten Künstlerkollektivs NSK (Neue Slowenische Kunst) ist. Der von ihnen 1992 gegründete „State in Time“ hat kein Territorium und keine Staatsgrenzen. Dieses Projekt kontrastiert Vorstellungen einer nationalen Identität, wie sie in Belarus seit der Unabhängigkeit vor 20 Jahren diskutiert wird. Was macht diese aus? Und wie setzt sie sich in Bezug zu anderen? Diesen Fragen geht Jura Shust in seiner großformatigen grafischen Arbeit „Euro-Fenster“ nach, Bezug nehmend auf das Buch „Wege der Europäisierung von Belarus: Zwischen Politik und Identitätskonstruktionen, 1991-2010“, das eine Gruppe belarussischer Intellektueller 2011 herausgegeben hatte. In seinen Piktogrammen verbindet Shust hehre Ideale mit Alltagskultur: Er findet Sinnbilder für nationale heroische Selbstentwürfe und spricht gleichzeitig von den Schwierigkeiten den Alltag zu bewältigen. Nationale Mythenbildung und profaner Alltag rücken nebeneinander. Das Nationalsymbol, der fliegende Storch, taucht etwa auf dem Etikett einer Wodkaflasche auf. Immer wieder wird Belarus in Bezug zu Europa gesetzt, das ebenfalls ambivalent gesehen wird und zwischen erstrebenswertem Ideal (Menschenrechte, Zivilgesellschaft) und Warenzeichen angesiedelt ist.

Dass „das europäische Alltagsleben“, wie der Titel von Miško Šuvaković besagt, „ein heterogen-hybrides, hegemoniales Gebilde klarer und unklarer Ereignisse ist“ und durchaus einen künstlerischen Blick wert, zeigen die fotografischen Arbeiten von Tadej Pogačar, Jovan Čekić, Zorica Čolić, Dejan Grba, Živko Grozdanić und der Film von Nika Radic. Es ist vor allem das Alltagsleben, in das sich gesellschaftliche Ideologien einschreiben, die heutzutage auch wesentlich von einem ökonomischen Denken geprägt sind.

Die Schule als Institution ist ebenfalls ein Ort, der gesellschaftliche Ideologien spiegelt und auch vermittelt, wie der Fokus der Kuratorin Tone Hansen zeigt.

Auch Schule unterliegt heute ökonomischen Mechanismen: Die Schule für alle ist elitären Bildungskonzepten gewichen, Evaluierungen, Normierungen und das Einfordern von Effizienz im Bildungsbereich findet sich nicht nur in Norwegen, sondern in vielen europäischen Ländern. Ein Beispiel für diese Veränderungen ist „Sandaker School“, eine Schule, die 1959 eröffnet, schließlich 1964 endgültig fertig gestellt wurde und aufgrund ihrer Architektur und des pädagogischen Fortschritts, den sie darstellte, einst als Glanzleistung der Osloer Kommunalverwaltung gefeiert wurde. Die Schule für jedermann, die den sozialen und pädagogischen Fokus auf den einzelnen Schüler unabhängig von dessen Herkunft legte und eine der wenigen Sekundarschulen in Norwegen mit diverser Schülerschaft ist, soll nun in eine

Grundschule umgewandelt werden. Die Künstlerin Line Bloemer Løkken hat die Schule und deren SchülerInnen über einen längeren Zeitraum porträtiert. Hier werden neun Fotos aus der Serie und ein Buch gezeigt.

Europa als finanzieller Raum verstanden taucht im Szenario der Kuratoren Markus Miessen und Felix Vogel auf. Sie haben die Form einer Publikation gewählt, in der verschiedene AutorInnen, Joseph Vogl, Angus Cameron, Ralph und Stefan Heidenreich, der Geschichte des globalen Finanzmarktes, seinen Instrumenten und Mechanismen sowie seinen sozialen und räumlichen Konstruktionen nachgehen. Um ökonomisch verursachte Verwerfungen geht es auch bei „Matamoros, 1994 bis heute“. Hannes Zebedin untersucht in seiner Arbeit Umwelt und Umweltverschmutzung der Stadt Matamoros vor dem Hintergrund eines globalen Kapitalismus, transnationaler Politik und Kolonialismus. Er fotografierte in der mexikanischen Stadt Matamoros, die an der Grenze zu den Vereinigten Staaten an einem stark verschmutzten Fluss liegt.

KünstlerInnen: Michaël Aerts, CANAN, Jovan Čekić, Zorica Čolić, Köken Ergun, Dejan Grba, Živko Grozdanić, IRWIN, Asier Mendizabal, Line Løkken, Tadej Pogačar, Nika Radić, Jura Shust, Slavs and Tatars, Hannes Zebedin

kuratiert von Peio Aguirre, Kit Hammonds, Tone Hansen, Jarosław Lubiak/Joanna Sokołowska/Jarosław Suchan, Filip Luyckx, Markus Miessen/Felix Vogel, Lena Prents, Esra Sarigedik Öktem, Miško Šuvaković, Jun Yang

Initiiert von Sabine Hentzsch, Goethe-Institut London, und Heiko Sievers, Goethe-Institut Neu-Delhi, in Zusammenarbeit der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig mit dem Goethe-Institut München und mit den regionalen Goethe-Instituten in Mittel- und Osteuropa, Südost-, Nordwest- und Südwesteuropa, Osteuropa-Zentralasien bzw. in Brüssel, Istanbul, Warschau, London, Minsk, Vilnius, Belgrad, Oslo, Madrid und Peking.

Die Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig wird durch die Stadt Leipzig, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und den Förderkreis der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig gefördert. Ferner unterstützen das Goethe-Institut, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und die Allianz Kulturstiftung die Ausstellung >Szenarien über Europa – Szenario 3<.



In Zusammenarbeit mit der

